

Das Gespenst im Schloßpark

Kriminalroman von H. von Hahn

16

Copyright by Marie Brüggemann, München

Inzwischen hatte Florence mit Rehad verabredet, daß sie mit dem Nachtzuge reisen wollte, während der Kammerdiener Frederic schon den am Abend abgehenden Zug benutzen sollte, um die Leute in Villier auf ihr Eintreffen vorzubereiten. Er selbst wollte sie bis Villier begleiten, um dann nach Paris zurückzufahren und sofort die Vorbereitungen zu einer möglichst beschleunigten Vermählung zu treffen.

Sie hatte ihm beipflichten müssen, daß sie ihren geheimnisvollen Feinden erst dann mit Erfolg nachforschen konnte, wenn sie unter dem Schutz eines Gatten stand, und keine Rücksichten mehr zu nehmen brauchte. Der pilante Netz für die Sensationslustigen war ja dann abgestreift. Es mußte doch dem ungläubigsten Zweifler einleuchten, daß sie eine solche diskrete Angelegenheit schwerlich aufzubrechen würde, nachdem ihr guter Ruf durch eine Heirat bereits wieder hergestellt war, wenn ihr Gewissen nicht ganz rein war. Darum hatte sie eingesehen, daß die rasche Vermählung erfolgen mußte, damit der Feind nicht zuviel Vorsprung gewann, um die Spuren seines Ueberfalls zu vertuschen. — Aber es erschien ihr jetzt auch so gleichgültig, wie sich ihr Schicksal weitergestaltete. Hatte sie nicht Grund, noch dankbar zu sein, weil ihr wenigstens ein Freund gegeben wurde?

Vielleicht gestaltete sich ihr Schicksal doch noch freundlicher, als sie es sich jetzt in ihrer grauen Stimmung ausmalte. Rehad liebte sie, davon war sie überzeugt. Im übrigen war er auch hübsch, stattlich, feinsinnig, ein Kavallerist, dessen sie sich als Gatten nicht zu schämen brauchte. Ein nachsichtiger, lebenswürdiger Gefährte würde er auch sein. Also, was wollte sie schließlich mehr? Liebe war doch so selten die Grundlage der Ehen ihres Bekanntenkreises. Warum hatte sie mehr begehrt? War es nicht schon ein großer Gewinn, daß der Bewerber ihr eine echte Leidenschaft entgegenbrachte?

Sie verabschiedete den Kammerdiener, der mit den Koffern zur Bahn fuhr, und machte dann Anstalten, sich ein wenig auszurufen. Die schlaflose Nacht machte sie jetzt doch geltend, und wieder hatte sie eine solche Nacht vor sich. Gerade hatte sie die Nadeln aus dem Haar gezogen — der Kopf schmerzte sie unsäglich —, und sie hoffte, sich so Erleichterung zu verschaffen, da trat Frau von Leblange plötzlich ein. Hastig, ohne anzuklopfen, war sie eingedrungen. „Florence!“ rief sie atemlos, offenbar in großer Erregung. „Ich bitte dich, deine Abreise hinauszuschieben!“ Sie räusperte sich. „Herr von Renaud war bei mir, wir sprachen über deine Sache, und ich glaube nun auch, daß ich die Irreführung war, als ich jenem Brief Glauben schenkte! Ich bitte dich, Liebste, mir zu verzeihen. Reiche mir die Hand, Florence, und laß uns Frieden schließen!“

„Ich verzweifle Herrn von Renaud jedes Recht, sich in meine Angelegenheiten zu mischen“, sagte Florence, kalt und abweisend.

„Lassen wir das zunächst. Verzeihe nur mir zuvor —, bitte, Florence!“

„Wer mich so bis ins Mark getroffen hat, mit dem kann ich keinen Frieden mehr haben, verehrte Frau von Leblange. Ein anonymes Brief vermochte Ihr Vertrauen in mich zu erschüttern. Das trennt uns. Auch mein Vertrauen ist nun für immer ausgelöscht. Lassen wir also unsere Freundschaft begraben sein.“

„Du bist hart, Florence, mir alles Gemüt abzuspochen! Frage Margot, wie unglücklich ich war, als jener schreckliche Brief eintraf, und ich in deinem Fortbleiben eine Bestätigung der Anschuldigung erblicken mußte. Als mir Frederic dann noch im Vertrauen bestätigte, du hättest schon mehrere geheime Zusammenkünfte mit einem fremden Herrn am dritten Ort gehabt, und daß er Briefe unter Chiffre für dich befördert und abgeholt habe, und daß er dich auch belauscht hat, als du den Scherz mit der Dialektistin betrauest, der deine Umgebung in Schreck und Aufregung versetzen sollte, da war ich natürlich im höchsten Maße empört, und dieser Stimmung rechne ich es an, wenn ich dich tiefer kränkte, als ich es jetzt verantworten kann.“

Florence hatte kopfschüttelnd hingehört. „Also auch Frederic war in das Komplott verwickelt, und wirkte an meinem Verderben mit? Wer hat ein solches Interesse, mich zu vernichten, daß er diesen umständlichen Apparat in Szene setzt?“ rief sie aufgeregt. Wie gut, daß ich nun einen Freund und Beschützer habe, ich werde seiner bedürfen —, setzte sie in Gedanken hinzu. „Ich sehe ein“, fuhr sie dann laut fort, „daß es einer großen Treue und Liebe bedürft hätte, solche Einflüsterungen abzulehnen, und werde mich nach dieser Erklärung bemühen, ohne Groll von Ihnen zu scheiden.“

„Du darfst nicht gehen, du mußt noch bleiben —!“

„Nein, ich werde reisen. Ich will zu vergessen suchen, was mir hier widerfahren ist, mehr verlangen Sie aber nicht. Es liegt doch zu viel zwischen uns.“

„Ich darf das natürlich auch nach dem Geschehenen nicht verlangen, das weiß ich, Florence!“ Tränen zitterten in der Stimme der Sprecherin.

Sie war im Grunde ihrer Seele gutherzig, und hatte Florence mit mütterlicher Liebe in ihr Herz geschlossen. Darum litt sie jetzt sehr, nachdem sie eingesehen, daß sie sich schwer an ihrem Gast vergangen hatte. Das blasse, junge Antlitz sah so rührend in seiner leuchtenden Reinheit und Unschuld aus, daß sich die alte Dame vor's Neue gar nicht zu fassen wußte. „Ich kann nur noch einmal

bitten, verzeih' mir, meine liebe Florence! Im Interesse deiner Sicherheit aber stehe ich dir an, verlaß mein Haus jetzt nicht. Gefahren umlauern, verbrecherische Pläne umgarnen deine Person! Renaud hat es mir auf die Seele gebunden, dich jetzt nicht aus meiner Obhut zu lassen.“

„Renaud — und immer wieder Renaud! Was habe ich mit ihm zu schaffen, und was gehen ihn meine Angelegenheiten an!“ rief Florence heftig, mit dem Fuß aufstampfend.

„Solltest du nicht wissen, daß er dich liebt? Mir hat er es vorhin gestanden.“

„Er mich lieben?“ Florence lachte schrill auf. Dann wandte sie sich zum Fenster, an dem sie bisher gestanden, und blickte in das Straßengeviert hinaus, die Hände krampfhaft ballend. Frederic soll sofort entlassen werden, wenn er noch nicht zur Bahn gefahren ist“, sagte sie nach einer Weile, sich in das Zimmer zurückwendend. „Wollen Sie die Güte haben, dafür zu sorgen? Ich bin so müde —“

„Renaud ist der Ansicht, wir sollten vorläufig nichts tun, was die Feinde warnt.“

„Aber er müßte ja ein unglaublicher Tölpel sein, wenn er seinen Posten jetzt nicht selbst verließ! Kann er denn erwarten, daß seine Verleumdung unentdeckt bleibt, und daß ich ihn dafür nicht zur Verantwortung ziehen würde?“

„Renaud meint, daß Frederic ein abgefeimter Völschicht ist, und es vorläufig darauf ankommen läßt, ob seine Intrige entdeckt wird. Es bleibt ihm ja immer Zeit und Gelegenheit, von der Bildfläche zu verschwinden, wenn der Boden für ihn zu heiß wird. Wahrscheinlich hat er als Kundschafter noch wichtige Aufgaben zu erledigen, und muß daher solange als möglich auf seinem Posten ausharren. In unserem Interesse steigt es nun, ihn nicht merken zu lassen, daß er in unseren Augen bereits entlarvt ist.“

„Florence, teuerste Florence —!“ Es war eine Männerstimme, die da rief, und Florence bis ins innerste erzittern ließ. Renaud stand auf der Schwelle, und eilte jetzt mit ausgestreckten Händen auf sie zu. „Ich bin glücklich, Sie noch in Sicherheit zu sehen! Sie dürfen dies Haus unter keinen Umständen verlassen. Ich bin noch ein-

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

mal hierher zurückgekehrt, um Sie zu warnen, besonders auch vor diesem Herrn von Renaud. Aber lassen Sie ihn, ich beschwöre Sie, nicht merken, daß irgendwelche Schritte in dieser Angelegenheit eingeleitet sind. Ich weiß auch noch nicht, wie weit der Kreis sich ausdehnt, der Sie mit Verrat und Lüge umstrickt; ich fürchte aber, daß auch dieser Rehad nicht ganz reine Hand bei der Sache hat. Ihre eigentümliche Errettung durch ihn, die so glatt verlief, läßt mich Verdacht ein. Ich habe soeben Recherchen eingezogen, und bereits so viel gehört, daß er einer der verwegenssten Spieler von Paris ist, daß er sein Vermögen am grünen Tisch vergeudet hat, und seine Existenz jetzt auf irgendwelche dunkle Weise fristet. Mehr erfahre ich vielleicht schon morgen.“

„Herr von Renaud!“ Florences Stimme zitterte, und sie wankte zurück. „Ist das auch Wahrheit? — Vergessen Sie nicht, daß Sie von meinem Verlobten sprechen!“

„Es ist die Wahrheit — und ich darf sie Ihnen nicht verschweigen.“ Frau von Leblange ging leise hinaus. „Florence, liebe Florence!“ rief Renaud jetzt bewegt, und trat dicht an sie heran. „Wie haben Sie mir dies antun können?“ Er legte den Arm leicht um sie, und sie ließ es willenslos geschehen, daß er sie an sich zog und seine Lippen ihre Stirn berührten.

Einen Augenblick ruhte sie an seiner Brust, einen einzigen traumseligen Augenblick. Dann kam es wie ein Erschrecken über sie, und sie machte sich hastig los. „Das ist ja schrecklich!“ haunelte sie.

„Was ist schrecklich, Florence?“ fragte er weich, und zog sie wieder an sich. „Weißt du denn nicht, daß ich dich liebe, und daß auch du mich liebst? Warum türmest du dieses Hindernis vor uns auf? — Aber es ist ja kein Hindernis — Torheit! Du gehörst ja mir, und niemand soll dich mir entreißen!“ Sie wollte sich sträuben, aber er hielt sie fest und verließ ihr den Mund jetzt mit einem heißen Kuß. „Stich, so sicher, wie ich dich jetzt hier zu eigen nehme, so sicher wuchtest du es, daß ich dich liebte! Wie konntest du sturkes, wahrhaftiges Weib, dich von einer sentimentalischen Regung so einsangen lassen? Wie konntest du aus Dankbarkeit für einen Rittersdienst, der wahrscheinlich nicht einmal ein solcher ist, sondern eine Komödie war, verkaufen wollen? Ist das mein kluges, mein stolzes Mädchen, und hast du denn gar nicht dabei an mich gedacht? Wie? Und du hast wirklich geglaubt, ich würde das so hinnehmen und dulden, und mir mein Glück nicht zurückerobern? Florence, du bist doch auch ein schwaches, kleines Mädchen —“, schloß er mit zärtlichem Vorwurf.

Als sie ihren Mund endlich frei fühlte — er hatte zwischen jeden Satz einen langen Kuß auf ihre Lippen gedrückt —, rief sie entrüstet, und Tränen des Zorns funkelten in ihren Augen: „Sofort geben Sie mich frei! Ich verachte Sie, und Ihr Heuchlerantlitz widert mich an!“

„Florence! Ich verziehe dich nicht!“ rief er bestrebt, und sah ihr erschrocken in das glühende Gesicht.

„Zunächst lassen Sie mich los, mein Herr!“ Die weiche

Singabe war verfliegen, sie war jetzt nur noch Zorn und Verachtung.

Er gab sie frei, und sie trat abwehrend von ihm zurück.

„Nun?“ fragte er kalt. „Und Sie fragen noch?“ rief sie aufbrausend. „Glauben Sie, es könnte einer Florence de Villier gleichgültig sein, mit wem sie den Platz in Ihren Armen teilt?“

„Wie soll ich das verstehen?“ rief er mit schneidender Härte.

„Oh, psui, daß Sie Ihre Sache nicht besser vertreten, daß Sie jetzt auch noch heucheln und mich noch zu täuschen versuchen! Das erniedrigt Sie in meinen Augen noch tiefer!“

„Florence, erklären Sie sich deutlicher!“ rief er mit eiserner Beherrschung. Aber sie erschrak doch vor seinem Ton, und dem Strahl, der aus seinen Augen zuckte.

„Was wollen Sie noch hören“, fragte sie verächtlich — aber es klang nicht mehr so sicher.

„Sie sollen mir mit klaren Worten erklären, welcher Schuld Sie mich zeihen, in welcher Weise ich mich gegen Sie vergangen habe!“

„Gegen mich?“ Sie lachte schrill. „Nur wer Rechte auf mich hat, und nur der, an dem ich selbst Anteil nehme, kann mich beleidigen!“ entgegnete sie wegwerfend.

„Ich unterwerfe mich Ihrem Ausspruch“, sagte er kalt. „Nun bitte ich aber dennoch um eine Aufklärung.“

„Nun denn — wenn Sie wollen, ich habe den Mut dazu!“ sagte sie trotzig, ihn aus zornigen Augen anblickend. „Sie wollen wissen, wodurch Sie meine Sympathie verloren haben? Weil ich Sie für wahrhaftig und ehrlich gehalten und — sie schluckte mühsam — „so gern an die Aufrichtigkeit Ihrer Freundschaft geglaubt habe. Aber Sie täuschten, Sie belogen und verrieten mich“, fuhr sie schmerzgerührt fort. „Während ich in stillen Stunden freundlich Ihrer gedachte, wiegten Sie Ihre Geliebte im Arm! — Oh, welch ein Unglück ist es, eine Erbin zu sein!“

Er taumelte, wie von einem Schlage getroffen, zurück. „Das war — infam!“ sagte er mit unartikulierter Stimme, und sah sie drohend an. Dann sagte er nach einer Weile mit künstlicher Ruhe: „Woher kamen Ihnen diese Mitteilungen?“ Seine Stimme klang hohl, und aus seinem Antlitz war alles weggewischt, was vorher so leidenschaftlich zu ihr gesprochen.

„Sie mögen auch das wissen —“, sagte sie gepreßt. Wie kam sie sich plötzlich so unsicher, so erniedrigt, so klein vor, als wenn sie die Schuldige wäre und er ihr Richter sei. Sie wollte diese Regung abschütteln und den alten Ton versuchen, aber es gelang ihr nur schlecht. „Wenn ich Frau von Leblange die ganze Geschichte meiner Entführung auch geschildert habe, eins habe ich forgelassen. Ich unterließ es, ihr zu sagen, daß ich im ersten Impuls, als ich die Schritte zu meiner Rettung überlegte, an Sie gedacht habe, mein Herr! Ich bat die junge Person, die meine Befreiung vermittelte, Sie von meiner Lage in Kenntnis zu setzen. Da erhielt ich am nächsten Tage den Bescheid, Felix von Renaud sei mit seiner Geliebten über Land gefahren!“

„Wie? Und das haben Sie geglaubt?“ fiel er in fassungslösem Schmerz ein. „Oh, Florence!“

„Warum sollte ich zweifeln? Konnte denn jene Person ahnen, daß ich Sie — daß Sie mein Freund sind? Aus welchem Grunde sollte sie mich täuschen — und waren Sie denn nicht wirklich verzeiht?“ schloß sie gepreßt.

„Wohl war ich verzeiht —“, bestätigte er mit einem schweren Seufzer. „Ich war bei meiner Mutter. Ihren Segen wollte ich erbitte, ehe ich um Sie warb. Freudenstrahlen eilte ich hierbei, Ihrer Liebe gewiß, Ihr Jawort zu erbitten — und fand Sie als Braut eines anderen! Aber meine Liebe war stark genug, diesen Schlag zu überwinden, ich hatte Ihrem Verrat ja andere, edlere Motive untergelegt — jetzt sehe ich, daß Sie mich nie geliebt haben! Sie haben an mir gezweifelt! Und Sie, Sie wollen mit denen ins Gericht gehen, die nicht rückhaltlos an ihre Tugend glauben, obgleich doch wahrhaftig hinreichende Verdachtsmomente vorlagen! Ich, Florence, begte keinen Zweifel an Ihrer Mitleidigkeit, als man mir das Unerhörte mitteilte. Sie aber, Sie — Sie haben den Worten einer Dirne geglaubt! Sie haben mich in Ihrem Herzen verraten! Und das ist es, was uns scheidet!“ Er wandte sich ab und verließ das Zimmer.

Atemlos, verstimmt, mit weit offenen Augen blickte sie ihm nach. Er ging wirklich — er wandte sich nicht zurück! Sie fühlte sich geächtet, vernichtet. Gebrochen sank sie in einen Sessel, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend — sie schämte sich. Eine lange Weile sah sie so, stumm, von qualvoller Verzweiflung gefoltert. Da trat Frau von Leblange leise ein, und berührte sie sanft. „Fühlst du dich nicht wohl, arme Florence?“ Sie neigte sich zärtlich zu ihr herab. Als Florence kopfschüttelnd schwieg, fuhr sie fort: „Herr von Renaud läßt dich bitten, da der Erfolg seiner Nachforschungen davon abhängt, daß niemand deiner Feinde Gefahr wittert, du möchtest auch Herrn von Rehad gegenüber vollstes Stillschweigen bewahren. Versprichst du das?“ Florence nickte stumm. „Er läßt dir raten, für den Aufschub deiner Reise heute eine plötzliche Erkrankung Margots vorzuschieben. Sie ist bereits eingeweiht, und gern bereit, ein paar Tage die Battentini zu spielen. Er will sich bemühen, die dunkle Angelegenheit möglichst schnell aufzuklären, und wird zu deiner größeren Sicherheit auch dafür Sorge tragen, daß unser Haus unauffällig bewacht wird. Er selbst will, um seinen Verdacht zu erregen, unser Haus bis auf weiteres meiden. Hast du gehört, was ich sagte?“

Florence nickte wieder schweigend. Sie wußte es besser, warum er ihre Nähe meiden wollte, und großer, unbeherrschter Schmerz quoll in ihrer Brust empor.

„Florence, möchtest du mir nicht ein Wort sagen, daß du mir verzeihen hast“, fuhr die alte Dame weich fort,

ihre Hand auf des Mädchens Schulter legend; und als Florence, wie von einem Krampf geschüttelt, zusammenbrach, ließ sie sich auf den breiten Arm des Sessels nieder, legte den Arm um das zitternde Mädchen, und flüsterte zärtlich: „Sei deiner alten Freundin nicht mehr böse, mein armes, kleines Mädchen! Sieh, es war so schwer, dies alles nicht zu glauben — und ehe ich zu der klaren Ueberlegung gelangte, da war's geschehen, da hatte ich dein armes, liebes Herz so tief verletzt! Nie werde ich mir das selbst vergeben, und wenn du mir kein Wort der Verzeihung sagen kannst, Florence, dann werde ich sehr unglücklich sein. Sei wieder gut! Vergib, was geschehen, vergib mir, meine liebe, liebe Florence!“

Frau von Leblange fing bitterlich zu weinen an. Sehr konnte Florence ihre Fassung auch nicht mehr länger bewahren. Auch sie brach in herzbrechendes Schluchzen aus. Leise tastete sie nach der Hand der alten Freundin, die auf ihrem Nacken ruhte, und drückte sie sanft. Von den freundlichen Worten ganz fortgerissen, vertraute Florence der alten Freundin rückhaltlos alles an, was sie in diesem Augenblick so schwer bedrückte. Daß sie jetzt mit aller Leidenschaft, deren sie fähig sei, liebe — und daß sie nun in ihrer Verzweiflung zugrunde gehen werde. „Ich war wahrhaftig, daß ich an ihm zweifeln konnte! Wie tief habe ich mich dadurch unter ihn gestellt, und wie hart ist die Strafe dafür — denn ich habe ihn verloren — für ewig verloren —, das weiß ich.“

„Fasse dich, Florence“, tröstete die Freundin. „Er liebt dich viel zu sehr, als daß er dir nicht vergeben sollte. Wie herrlich hat er dich bei mir verteidigt, mit welcher Begeisterung sprach er von deiner Reinheit, deinem Stolz und deiner Wahrhaftigkeit. Er hat mich zur Bewunderung hingerissen, und ich habe in diesem Augenblick erst wirklich erkannt, daß du ein Edelstein bist. Aber auch er ist ein Mann, ein ganzer Mann, der an sich selber glaubt und immer zweifellos das Rechte tut. Dir blüht an seiner Seite ein beneidenswertes Los, Florence!“

„Nein, nein, du kennst ihn nicht“, fiel Florence in leidenschaftlichem Widerspruch ein. „So stolz und so gut er ist, so hart ist er auch in seiner Gerechtigkeit. Nie kann er mir das vergeben —“

„Florence, glaubst du wirklich, daß er einer warmen Bitte um Verzeihung von deinen Lippen widerstehen könnte? Glaubst du das?“

Als Rehad das Palais verlassen, hatte er eine Droschke bestiegen, und war nach einem Weinhaus in der Rue Richelieu gefahren. Er schien dort ein oft gesehener Gast zu sein, denn kaum war er eingetreten und hatte einen musterbildigen Rundblick durch das Lokal gleiten lassen, da näherte sich ihm ein Kellner. „Der Herr Vicomte erwartet Sie bereits im reservierten Zimmer.“ Herr von Rehad nickte und ging dann auf einen Vorhang zu, der eine Tür bedeckte, hinter der er verschwand.

Ein älterer, unscheinbar gekleideter Herr, der fast gleichzeitig mit ihm in einer Droschke vorgefahren war, erhob sich aus der dunklen Ecke am Eingang, wo er einen Augenblick Platz genommen hatte, und ging unauffällig mit schlenderndem Schritt auf den Vorhang zu, und da er die Tür unverschlossen fand, betrat er den reservierten Raum. Es waren nur zwei Insassen darin, die er flüchtig musterte, und die von ihm keine Notiz nahmen, sondern ruhig und vertieft weiter plauderten. Nach einem zweiten prüfenden Blick zog sich dieser Eindringling wieder zurück. An der Tür stieß er auf den Kellner, der ihm anscheinend nachgegangen war.

„Dies Zimmer ist reserviert, mein Herr“, bemerkte er höflich. „Suchen Sie jemanden?“

„Jawohl, ich erwarte jemanden, sollte vielmehr von jemanden hier erwartet werden. Ich glaube, ihn dort drinnen zu treffen, und weiß nicht, ob es nicht einer von den beiden Herren vielleicht ist, den ich suche. Es handelt sich um eine geschäftliche Besprechung mit einem Herrn, mit dem ich persönlich noch nicht zusammen war.“

„Die beiden Herren sind der Vicomte de Vinants und Herr von Rehad.“

„Nein, dann ist es keiner, den ich erwartete. Bringen Sie mir bitte einen Absinth, ich werde hier warten oder nach einer Weile wiederkommen.“

Der Herr leerte das Glas rasch, zahlte, und verließ dann das Lokal ebenso unauffällig, wie er gekommen war.

Unterdessen saßen die beiden im Kabinett einander gegenüber, in lebhafter Unterhaltung vertieft, die kein unbedeutender Lebhaftigkeit mehr fürte. „Das haben Sie gut gemacht, Rehad!“ rief der Vicomte, offenbar in bester Laune, und füllte die Gläser aufs neue. „Und die kleine Florette, die übrigens eine Krabbe zum Küssen ist, hat ihre Rolle auch brillant gespielt.“

Der andere schien von den Worten unangenehm berührt zu sein. Er stützte das Haupt in die Hände, und sah nachdenklich und verstimmt da.

„Trinken Sie, Rehad, und nun lustig und munter, die Sache wird sich famos machen! Hahaha, mein Kusinchen wird Augen machen!“

„Lassen Sie diese Sprache, Vicomte. Sie wissen, daß ich über die Sache jetzt ganz anders denke. Es reut mich, meine Hand zu solchem Spiel gereicht zu haben.“

„Ich sagte Ihnen gleich, daß sie verteuert hübsch ist. Nun haben Sie sich verliebt, und der Spas macht Ihnen anscheinend kein Vergnügen mehr. Wo bleibt aber die Logik, mein Lieber? Sie gingen bereitwillig auf den Plan ein, sich die Hand der Erbin auf diese Weise zu erringen, und nun, da es das Glück will, daß Sie sich auch noch in sie verlieben —“

„Darum eben erscheint mir das Wert jetzt in einem anderen Licht. Es ist kein toller, übermütiger Streich — es ist eine Insamie!“

„Werden Sie nicht sentimental, mein Lieber!“ Der Vicomte hob sein Glas und sah sein Gegenüber spöttisch an. „Nach den mancherlei Fabriken, die wir mit Frau Aventure gemacht haben, finde ich diese lyrische Anwendung etwas abgeschmackt.“

„Spotten Sie nicht. — Als wir zwei uns zum ersten Male trafen, war ich noch nicht gefunten — war ich noch frei von Schuld — — und Sie wissen, daß mich nur die außerordentlich großen Verluste der letzten Monate verleitet haben, diese Rolle in Ihrer Betrugskomödie zu spielen“, entgegnete Rehad scharf.

„Also ändern Sie die Situation! Greifen Sie in das Rad der Ereignisse ein — geben Sie zu ihr — — werfen

Sie sich zerknirscht vor ihr nieder — — demonstrieren Sie Ihre Reue und Ihr Leid, vielleicht sinkt sie Ihnen, von dieser Wahrhaftigkeit gerührt, in die Arme — — bezahlt Ihre Schulden — —“

„Sie sind unaussprechlich mit Ihrem saden Spott. Lassen Sie uns abbrechen.“

„Ja, lassen Sie uns besser jetzt eingehend beraten, wie wir die Sache weiter geschickt in Szene setzen. Dieser Herr Felix von Renaud scheint also abgetan, das ist ein großer Fortschritt für uns. Florences Wort haben Sie bereits, und auch ihre Einwilligung in eine rasche Vermählung. Unsere Aktien stehen also glänzend. Sorgen Sie jetzt nur dafür, daß Florence Paris sofort verläßt. Denn wenn sie auch zu stolz ist, ihrem ehemaligen Geliebten den vermeintlichen Verrat vorzubringen — es wäre doch immer möglich, daß die Täuschung aus irgendwelcher andere Weise ans Licht kommt. Dann aber brähe unser Kartenhaus zusammen. Also bringen Sie das Mädchen schleunigst nach Villier.“

„Das soll geschehen. Da ich eine unbegreifliche Leidenschaft für sie gefaßt habe, liegt ja darin die beste Garantie für Sie, daß ich alles tun werde, Ihren schrecklichen Betrug zu fördern.“

„Wollen Sie sich nicht etwas höflicherer Worte bedienen, lieber Rehad? Als künftiger Gatte der Dame sind Sie doch schließlich an den Vorteilen des Geschäfts noch ganz anders beteiligt als ich, der ich ja nur einen Teil von dem zurückgewinnen will, was ich bereits als mein Eigentum ansehen durfte, und was ich mir wahrhaftig teuer genug erkaufte hatte. — Die nichtswürdige Laune dieses Mädchens hat mir den Lohn entzogen. — Sie, mein Lieber, möchten nun die Millionen so in die Tasche stecken, und möchten dabei auch tadellos aus der Affäre hervorgehen — nein, mein Freund, da heißt es nun schon für Sie, mit den Wölfen zu heulen. Doch verbittern wir uns das schöne Geschäft nicht. — Es bleibt also dabei, Florence muß sich im Heiratskontrakt verpflichten, Ihre Schulden zu bezahlen.“

„Nein, so geht es nicht! Ich habe mir das, nachdem ich sie kennengelernt habe, überlegt. Ich werde Ihnen einen Schuldschein ausstellen, der mich verpflichtet, Ihnen die ausbedungene Summe in einem bestimmten Zeitraum auszugeben. Als ruiniertes Spieler will ich ihr nicht entgegenzutreten, denn ich habe den redlichen Willen, sie glücklich zu machen, und selbst ein anderer Mensch zu werden. Darum muß ich doch vor allem darauf bedacht sein, mir ihre Achtung zu erhalten. Sie darf es nie erfahren, auf welche Weise und bis zu welchem Grade ich ruiniert war, als ich um sie warb. Sobald ich verheiratet bin, gehe ich mit ihr fort, weit fort, wo uns kein Klatsch erreicht, bis über all diese alten Geschichten Gras gewachsen ist. Dann, wenn wir später zurückkommen, hoffe ich mir ihr Herz und ihre Achtung so fest erobert zu haben, ihr so viele Beweise meines redlichen Willens, sie glücklich zu machen, gegeben zu haben, daß sie mir auch die Vergangenenheit verzeihen wird, wenn ihr dann wirklich noch etwas zu Ohren kommt.“

„Schwärmer! Seien Sie nur erst über das erste Kapitel Ihres Romans glücklich hinweg. Ich wünsche, Sie säßen mit Ihrer Gemahlin bereits in Villier, und ich hätte meine Millionen in der Tasche.“ Er schellte, und besah eine neue Flasche, Rehads Protest abkennend.

„Stoßen wir noch einmal auf gutes Gelingen an! Für wahr, Rehad, ich bin überrascht, daß alles bis jetzt so glatt verlief! Ich hatte erwartet, das Mädchen würde alles von sich abschütteln, und in ihrem Stolz die Kraft finden, den Sieb zu überwinden. Der Brief aber und Frederic, der das Feuerchen schürte, haben unseren Plan so gut unterstützt, daß ich dem Kommenden nun sehr vertrauensvoll entgegen sehe. Es war ein wenig viel, was auf sie eindrang! Der Jörn über die beleidigte Ehre und der Schmerz um den Seliebten — das störte ihr Gleichgewicht, und so rannte sie in die Falle. Haha, ich habe sie für stärker und klüger gehalten, und hatte dies ganze Mandat mir zuerst eigentlich mehr als ein apartes Mittel gewählt, mich an ihr zu rächen! Um so besser nun für uns, wenn wir dabei noch einen so guten Schnitt machen!“

„Wir sind noch nicht am Ziele“, seufzte Rehad, „und ich kann das Gelingen eines so teuflischen Planes noch gar nicht für möglich halten. Nur die Aussicht, daß sie Paris verläßt, gibt mir den Mut, die Intrige weiterzuspinnen.“

„Es war wirklich ein glücklicher Zufall, daß Renaud gerade in dem Augenblick zu ihr kam, als Sie mit aller Glut um sie warben. Das aufflammende Rachegefühl hat sie in die Falle getrieben. Wir können der kleinen Florette gar nicht dankbar genug sein, daß sie die Fährte für uns fand. Die sein eingeschaltete Intrige hätte sonst wie ein Faschnachtschmerz geendet! Florence würde sich mit einem schleunigst an Renauds Brust in sicheren Schutz geflüchtet haben, wenn wir diesen kleinen Fied nicht eingeschaltet hätten! Daß sie nach solchem gefährlichen Abenteuer nach dem Schutz eines Gatten verlangen würde, hatten wir ja vorausgesehen.“ Der Vicomte sah nach der Uhr. „Es ist Zeit für Sie, Rehad. Sie müssen jetzt zu ihr, damit Sie noch Zeit finden, einem möglichen Aufschub der Reise vorzubeugen.“ Er füllte den Rest in die Gläser. „Hier, das letzte Glas! Fortuna sei uns ferner gnädig!“

„Fortuna?“ Rehad lachte bitter auf. „Ich wünschte, es wäre kein schlimmerer Genius, der uns leitet! Vrr, es ist doch ein eigenes Gefühl um diesen ersten Schritt auf schiefer Ebene —“

„Lassen Sie doch diese kindischen Betrachtungen. Ihr guter Genius hätte Sie besser schützen sollen! Schieben Sie nur getrost alles Madame Fortuna in die Schuhe! Hätte sie uns anders bedient, dann würden wir ihre Hilfe hier nicht gebraucht haben. Sehen Sie, mein Lieber, das ist bequem und macht keine Kopfschmerzen. Ich litt früher auch an dieser Ueberempfindlichkeit. Als ich aber die erste, etwas gepfesserte Handlung, mein Glück zu corrigieren, hinter mir hatte — er seufzte schwer auf — — es war eine sehr unangenehme Sache —, da hatte ich den Mut gefunden, meinen bösen Genius, wie Sie das eiserne Rad der Verzweiflung nennen, ins Antlitz zu schauen! — Jetzt kann mich so leicht nichts mehr schrecken oder nervös machen. Die Not duldet keine Nerven! Unsere Sache hier ist in ihrer komplizierten Konstruktion zwar ein Kunstwerk — sonst aber doch eine Bagatelle!“

„Sie sind schrecklich, Vicomte!“

Die beiden Edlen trennten sich.
Als Rehad sich bei Florence melden ließ, empfing sie ihn zwar, denn sie wollte Renauds Wunsch und Rat beachten, aber so weit reichte ihre Kraft doch nicht, ihn darüber zu täuschen, daß in ihrem Innern sich inzwischen eine Wandlung vollzogen hatte. Mit dem Instinkt der Liebe fühlte er, daß die warmherzige Hingabe, die sie ihm am Vormittag entgegengebracht hatte, erloschen war und einer erzwungenen Freundlichkeit Platz gemacht hatte. Eine schreckliche Auslosigkeit packte ihn, und als sie ihm nun gar noch mitteilte, daß sie die Reise hinausgeschoben habe, und sie auf seine hervorgetrotten Einwürfe kühl und bestimmt bei ihrer Absicht verharre, da sahte die kalte Hand der Verzweiflung nach seinem Herzen, in dem Liebe, Reue, Begehren und Angst durcheinander wühlten. Sie las in seinem Antlitz, seinen erloschenen Blicken, was in ihm vorging, und erkannte mit dem feinen Instinkt der Frauenseele, daß dieser Mann sie liebe, dennoch liebe, mochte er sonst auch ein zweifelhafter Charakter sein und seine Hand zu einer unwürdigen Komödie hergegeben haben. — Das echte Weib wird aber immer, wo ihr echte Liebe entgegentritt, dieser Liebe teilnehmend begegnen, wenn sie auch feinerlei Widerhall in ihrem Herzen erweckt. Darum versuchte sie es jetzt, ihm sanfter und rücksichtsvoller zu begegnen, als es sonst ihre Geradheit vermocht hätte. Sie sah, daß er wie gelähmt vor ihr saß und nach Worten rang. Mitleid beschlich ihr Herz. Aber ihre Bemühung, ein unbedingenes Gespräch zu führen, scheiterte an seiner wachsenden Verwirrung und Unsicherheit, so daß sie es wie eine Erlösung begrüßte, als er sich endlich mit der Bitte empfahl, seinen Besuch am nächsten Tage wiederholen zu dürfen.

Florence seufzte tief auf, als er gegangen war. Würde sie diese unwürdige Komödie weiterpielen können? Ruhte sie das? War das Opfer nicht zu groß? Was erreichte sie schließlich damit, wenn das Intrigengewebe entwirrt wurde? Sie war ja dann immer noch auf demselben Fleck, und die Frage würde ihr immer noch schwere Strapazen bereiten, ob sie richtig handelte, wenn sie ihre Verfolger zur Reue schickte und den Sensationslustigen unter ihren Bekannten damit einen pikanten Stoff zur Unterhaltung bot. An der Seite eines Gatten hätte sie das wohl wagen können, so aber mußte sie die Schwierigkeiten, denen sie dann schutzlos gegenüberstand, fürchten.

Oh, wenn sie mit Renaud über diese Sache hätte sprechen können! Vielleicht kam er doch bald einmal zu ihr, wenn es auch nur geschah, um sich über die weiteren Schritte mit ihr zu verständigen. Dann wollte sie ihn anflehen, sie von diesem Versprechen zu entbinden, dessen Tragweite sie gar nicht bedacht hatte, als Frau von Leblange ihr in seinem Auftrage das Wort abgenommen hatte, nichts zu tun, was ihre Feinde warnen konnte.

Aber Renaud ließ sich nicht sehen, und die Tage zogen wie ein schwerer Traum an ihr vorüber. Der einzige Besucher war Rehad, der täglich mit schrecklicher Pünktlichkeit erschien. Es waren zwar kurze und immer kürzer werdende Minuten, die er bei ihr weilte, aber ihr verursachten sie eine unsägliche Pein. Sie sah, wie er litt, und sich quälte, daß er innerlich mit dem Entschluß rang, seine Verworfenheit zu bekennen und ihre Verzeihung zu erflehen, und sie mußte es doch geschickt verhindern, daß er sein Gewissen vor ihr erleichterte. Das war so qualvoll für sie, erschien ihr so unedel und niedrig! Denn wenn sie jetzt auch keinen Zweifel mehr hegte, daß er mit ihren Feinden in Verbindung stand — zu deutlich sprach das Gewissen aus ihm —, so fühlte sie doch immer mehr und mehr, wie sehr er sie liebte, mit reiner, heiliger Stut liebte, und daß er in dem Kampfe mit seiner Reue und dem Verlangen nach ihrem Besten Höllenqualen erduldet.

Ja, es waren Höllenqualen, die er litt. Mit der Zerknirschung eines Verdamnten erkannte er, daß er des Glücks, sie zu besitzen, unwürdig war — er fühlte, daß es nur ihre Güte und Gebuld war, die ihm vergönnten, in ihr schönes, ruhiges Antlitz zu blicken, daß sie innerlich völlig frei war, sich freigemacht hatte. Daß daneben auch noch etwas anderes in ihr lebte, irgend etwas Unklares, das nicht zu ihrem Wesen paßte, fühlte er wohl, aber er forschte nicht danach. Wozu auch? Daß diese bittere Seligkeit, ihre Nähe für kurze Augenblicke zu genießen, bald für ihn versinken würde, das wußte er, und was dann kam, wie es dann würde — das war ihm gleichgültig. Wenn er nur diese kurze Frist noch ausnützen dürfte! Ach, wenn er sich hätte vor ihr niederwerfen und ihr alles gestehen dürfen, das hätte doch wenigstens einen verflüchtenden Schimmer auf seine Schlechtigkeit geworfen — aber die Rücksicht auf den fürchterlichen Genossen, der dann dem Verderben preisgegeben war, hielt ihn zurück.

Auch Florence sah sich bald am Ende ihrer Kraft. Hatte sie im stillen gehofft, Renaud würde trotz allem, was geschehen war, ihre Nähe bald wieder suchen, würde mit starker Hand alle Schranken niederreißen und ihnen eine gemeinsame, seltsame Zukunft aufbauen, so sah sie sich nun bitter enttäuscht. Sie sah und hörte nichts von ihm, und das beständige Sehnen schuf ihr nicht allein Qualen, es machte auch die stille Stut zur stammenden Leidenschaft an, so daß ihr Warten oft das Maß des Erträglichen überstieg, und an Verzweiflung grenzte, wenn sie daran dachte, daß sie vor der Pforte des Paradieses gestanden, und daß sie sich selbst mit eigener Hand davon zurückgestoßen hatte.

Hatte er sie denn ganz vergessen? Wollte er sie wirklich dem Schicksal preisgeben, die Gattin dieses Mannes zu werden, den sie doch nie geliebt, ja, den sie manchmal verabscheuen zu wahren meinte, wenn das Mitleid sie nicht milder gestimmt hätte. Aber wenn er darin eine unedle Rache an ihr ausüben wollte, dann sollte er sich getäuscht sehen! So gebrochen und so hilflos war sie noch nicht, daß sie nicht instande war, die unheimliche Kette mit eigener starker Hand zu zerreißen. Selbst wenn es sich herausstellte, daß Rehad weniger schuld war, als er, Felix, es voraussetzte — ja, wenn Rehad ganz frei von Schuld wäre, und der Verdacht hilflos war, der jetzt gegen ihn vorlag, seine Gattin würde sie dennoch niemals werden. Aber wie sie die Fesseln lösen sollte, wenn ihr von außen keine Unterstützung kam — das wußte sie noch nicht, nur, daß es bald geschehen mußte, das war ihr klar.

(Fortsetzung folgt.)

Stand der Früchte in Württemberg zu Anfang des Monats Oktober 1928. Landesdurchschnitt (1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering): Kartoffeln 3,0 (3,0), Zuckerrüben 3,1 (3,1), Runkelrüben 3,0 (3,1), Aste 3,8 (3,7), Luzerne 3,4 (3,5), Bewässerungswiesen 3,4 (3,4), andere Wiesen 3,8 (4,0), Heu 3,5 (3,6), Hirsen 4,0 (4,0), Weinberge 2,5 (2,4). — Die Bekämpfung der Herbstflaaten ist infolge der Trockenheit noch im Rückstand; doch ermöglichen die Niederschläge der letzten Septemberwoche nunmehr ihre Inangriffnahme. Verhältnismäßig wenig bemerkbar machen sich bis jetzt trotz der Trockenheit die Feldmäuse.

Märkte

Stetten, 3. Okt. Vieh, u. Pferdemarkt. Angekauft wurden 7 Jungstiere, 1 Ochse, 1 Fohlen, 48 Rinder einschl. Kalbinnen, 105 Kühe, 33 Kälber und 5 Pferde. Preise: Jungstiere 200-450, Milchkühe 450-600, Zucht Kühe 600-700, Rinder einschließlich Kalbinnen 350-500, Jungrinder 150-250 RM, Kälber Lebendgewicht das Pfund 72-77 Rfg. Geschl. mittelmäßig.

Ev. Gottesdienst. 18. Sonntag n. d. Dreiein. Fest, 7. Oktober, 9^{3/4} Uhr Predigt, Stadtvikar Bauer. 1 Uhr Christenlehre (Söhne). — Die Bibelstunde fällt aus.

Kath. Gottesdienst. 19. Sonntag nach Pfingsten, Rosenkranzfest. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten. 2 Uhr Andacht, hernach Mitterverein. — Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7^{1/2} Uhr hl. Messe. — Beichte: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag und werktags vor der hl. Messe. — Kommunion: Sonntag und werktags bei der hl. Messe; Montag nicht, Donnerstag 6.25.

Pfannkuch

Für den **Abendisch**

Schinkenwurst (geräuchert) Pfund 1.08
Bay. Leberwürstchen Stück 18 S.

Bayerische **Mettwürstchen** Stück 22 S.

Romadour 30%ig, reif u. mild, ca. 200 gr.-Loib 38 S.

Camembert Schachtel 6. Port. M 1.05

Dahnenmaulsalat Dose 50 S.

Frische **Bücklinge** Bismarckheringe Rollmöpfe und Geleeheringe 1 Liter-Dose 1.10.

5% Rabatt!

Pfannkuch

Jahrgang 1902 trifft sich heute abend in der Weinstube Bechtle. Wichtig!

Jahrgang 1908. Heute abend 8 Uhr findet eine wichtige Zusammenkunft im Café Schmid, l. Stock, statt. Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig. Freibier!

Der Vorstand.

Alle

1868 Geborenen

werden auf Samstag abend 8 Uhr zu einer Vorbereitungsbesprechung bett.

Sechzigerfeier in das Gasthaus zur „Alten Linde“ freundlichst eingeladen.



Mandolinen-Verein Wildbad.

Zur Fahrt nach Stuttgart zur Bundestagung des Gaues Württemberg im DMB. mit Festkonzert am Sonntag den 14. Oktober 1928 wird herzlich eingeladen. Abfahrt mit Aussichtswagen 7 Uhr morgens vom Lokal, Rückkehr 9 Uhr abends. Fahrpreis M 6.—. Anmeldungen bis Mittwoch abend bei S. Servan erwünscht, wo auch Näheres zu erfahren ist. Der Vorstand.

Anmeldung des Bedarfs an Stangen.

Der Bedarf an Stangen für eigenen Gebrauch wolle in der Zeit vom 8. Oktober bis einschließlich 13. Oktober 1928 bei der unterzeichneten Stelle angegeben werden.

Wildbad, den 5. Okt. 1928. Stadt. Forstamt.

Forstamt Hoffiett Post Bad Teinach. Stammholz-Verkauf (Wiederverkauf)

Am Montag den 15. Oktober 1928, vorm. 10 Uhr, in der Forstamtskanzlei in Hoffiett werden aus Staatswald Distr. II Bergwald die Lose Nr. 29 in Abt. 45 Bodstall und Nr. 36, 37, 38, 39 in Abt. 60 Badwald aus dem Verkauf vom 7. Januar 1928 mit Fm. Fo. Stammholz: 31 I, 21 II, 9 III, 2 IV.; Fa. Stammholz: 104 I., 90 II., 49 III., 12 IV., 4 V. im schriftlichen Aufsteichwiederverkauft. Losverzeichnisse werden nicht ausgegeben.

Wecker Linie

Morgen Sonntag früh 7^{1/2} Uhr **Schulübung.** Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Heute Samstag abend 7^{1/2} Uhr Antreten der neu zugeleiteten Mannschaften am Magazin. Der Zugführer.

Empfehle schöne starke **Winter-**

Wirsingpflanzen

jetzt beste Pflanzzeit, Mitte Mai feste Köpfe bildend. **Gärtner Wolf.**



AUGEN! lassen nach, wenn Sie nicht gepflegt werden.

Fochtenberger Kölnischwasser

Ist seit mehr als hundert Jahren ein bewährtes Mittel zur Erhaltung der Sehkraft. RM. —.80, 1.25, 2.20 Prospekte in einschlägigen Geschäften.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Samstag abend 7^{1/2} Uhr rücken die Züge 1, 2 und 4 einschl. der Mech. Leiter zur **Schulübung** aus.

Ein Signal wird nicht gegeben. Sonntag früh 7^{1/2} Uhr rücken sämtliche Züge zur **Schulübung** aus.

Das Kommando.

Kursaal

Samstag, 6. Oktober, abends 8.30 Uhr **Tanzabend**

Sonntag, 7. Oktober, nachm. 4.30 Uhr **Tanz-Tee**

Eintritt frei!

Billiger Räumungsverkauf

wegen Umzug nach Leopoldstraße Nr. 7 Pforzheim



Langfristiger Kredit Kleine Anzahlung Rest Ihrem Einkommen angepaßt



Museum

Am Sonntag den 7. Oktober 1928 findet der heutige **Verbetag** zu Gunsten des

Roten Kreuzes

statt. Aus diesem Anlaß erfolgt nach dem Vormittagsgottesdienst eine Haus- und Straßensammlung durch Organe des Roten Kreuzes.

Es wird gebeten, der Veranstaltung im Interesse der guten Sache allseits rege Unterstützung zuteil werden zu lassen. Stadtschultheißenamt.

Empfehle

meine neue, 4-sitzige **Chrysler Limusine**

bei billigster Berechnung. **Autovermietung Krauß.**

Linden Turnverein Wildbad

Heute abend 8 Uhr **Turnerinnen.** Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. Der Turnwart.

Suche einige tüchtige, möglichst Waldarbeiter

zur Schlagraumaufbereitung. Näheres in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Zwei schöne starke Läufer Schweine

hat zu verkaufen **Martin Lehmann, Nonnenmiff.**

Pforzheimer Gewerbebank

E. G. m. b. H. **Filiale Wildbad** Am Kurplatz

Fernsprecher 172 — Postscheckkonto 36 475 Stuttgart

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

Annahmestelle für Mündelgelder und Mündeldepôts für Rechnung der Württemb. Notenbank in Stuttgart

Gegen Rheumatismus Gicht, Ischias u. Nervenschmerzen

gibt es zahllose Mittel, von denen jedes das Beste sein möchte; werfen Sie daher Ihr Geld nicht hinaus für oft wertlose Präparate, welche nur blühen, aber Ihnen niemals Heilung bringen. **Hilfe** finden Sie selbst bei langjährigen Leiden durch mein in Wirksamkeit und Unschädlichkeit **unübertroffenes Spezialmittel**, welches garantiert frei von Giften und schädlichen Arzneien ist. Langwierige, oft zwecklose Tee- und Einreibungen sind nicht mehr nötig, denn mein Spezialmittel ist leicht und angenehm einzunehmen.

Tausende Dankschreiben bezeugen die hervorragenden Erfolge. Diese Schreiben geben einen erschütternden Bericht von dem Dankesempfinden, welches schmerzgequälte Menschen spontan äußerten. — Man schrieb mir: „Keine Schlaflosigkeit mehr. Die Schmerzen sind fort und zwar nicht für den nächsten Augenblick, wie bei anderen Mitteln, sondern für immer!“

Garantiere für den Erfolg, indem ich Ihnen den vollen Betrag zurückzahle, wenn durch den Gebrauch meines Spezialmittels **keine Besserung** eintritt. Zögern Sie daher nicht länger, damit auch Ihnen geholfen wird. Schreiben Sie noch heute. Preis per Originalpackung Mark 6.—. Versand durch die Apotheke. Broschüre mit **notariell** beglaubigten Anerkennungs-schreiben auf Verlangen kostenlos.

E. Kühike, Düsseldorf A 935

Grupellostraße 19

Zentralheizung

Warmwasserbereitung

für Hotels und Pensionen etc. baut auf Grund langjähriger Erfahrungen

Robert Volkert, Ingenieur, Heilbronn Herwegstraße 17 Fernruf 2469

Ingenieurbesuch, Beratung u. Kostenanschlag unverbindlich und kostenlos.

Nähere Auskunft auch **Villa Augusta Wildbad**



Herbst-Neuheiten in Damen-Mänteln

in großer Auswahl
H. Aberle.

Hier bei: Geschw. Fium.

Ziehung 1. Klasse 19. u. 20. Okt. 1928
32. Pr.-Südd. Klassen-Lotterie
530.000 Gewinne mit über 1000 Mark

62.000.000
2.000.000
1.000.000
2.000.000
500.000
500.000
300.000
200.000
100.000

2. Preis mit je
2 Hauptgew. mit je
2 Hauptgew. mit je
2 Hauptgew. mit je
10 Hauptgew. mit je

Lospreise:
1. - 10. - 20. - 30. - 40. - pro Klasse
15. - 20. - 30. - 40. - 120. - 240. - 1. u. Klassen

Porto extra, empfohlen

Fetzner
Württ. Lotterie-Einnahme,
Stuttgart, Friedrichstraße 50
Brieflich 310 / Fernsprecher 202 20
Postcheckkonto Stuttgart 8390

Nur für Damen! Thalasia-Hygiene- Korsett-Schau für schlante, starke und hässliche Damen.

Frauen, Mütter, Töchter!

Sie sollen und müssen alle erfahren, wie man die Wüste dauernd schön erhält, die das Gefäßsystem und Verfestigung bewahrt, wie man starke Hüften vermindert, Überwogen, Fett- und Hängefleisch und die damit verbundene Unschönheit der Figur zeitlos beseitigt, und wie man sogar nach Operationen und sonstigen Leibes- schäden sich wieder vollen Wohlbehagens erfreut durch unsere überall mit großer Begeisterung aufgenommene Veranstaltung:

Frauenvorträge mit Vorführung, Ausstellung und sachlicher Beratung.



gegen 20 Pfennig portofrei vom Thalasia-Werk, Leipzig-Süd 68

Vorträge und Vorführung um 1/4 und 1/8 Uhr
Eintritt frei!

Wildbader Hof Dienstag den 9. Oktober

Freiwillige Gebäudeversteigerung.

Die Eheleute Burtz in Wildbad bringen am **Montag, den 8. Oktober 1928, nachm. 6 Uhr** auf dem Grundbuchamt Wildbad (Rathaus) das Gebäude 27-1, ar 08 qm der König-Karlstraße nämlich das Stockwerkseigentum hieran bestehend in einem Drittel mit der Wohnung im 2. Stock und zwar drei Zimmer mit Nebengebäuden zur Versteigerung.

Es findet voraussichtlich nur ein Termin statt. Das Gebäude ist in gutem Zustande und die Zahlungsbedingungen sind günstig.

Liebhaber werden eingeladen.

Wildbad, den 28. Sept. 1928.

Grundbuchamt.

Es wird kalt!

Decken Sie Ihren Bedarf in warmer **Winter-Unterkleidung** heute schon. / Ich offeriere Ihnen

Trikothemden mit elegantem Trikolineinsatz, gestreift und kariert

Trikothemden ohne Einsatz

Unterjacken, weiß und gelb, la. ägypt. Macco

Unterhosen für Herren u. Knaben, in wolfgemischt, ägypt. Macco und schwerster Plüschware

Oberhemden in Trikoline, Zeffir und weiß, in unerreichter Auswahl

Sämtliche Artikel sind nur allerbeste Qualitätsware und von bester Verarbeitung

H. ABERLE.

Am besten und billigsten

jetzt
**Westliche
13-15**

kaufen Sie
**Aussteuer-Artikel / Baumwollwaren
Damen-Kleiderstoffe
Seiden-Stoffe / Herren-Anzugstoffe**

CARL SCHEU

Telephon 3992

Pforzheim

Telephon 3992

Das Haus der Stoffe

Geschäftsverlegung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft nach

Wilhelmstraße 8
vorm. Kolonialwarenhandl. Göppert
verlegt habe.

Es wird auch ferner mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft aufs beste zu bedienen und bitte ich um fleißigen Zuspruch.

Hermann Sixt.

„Schwarzwaldhof“

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab
Unterhaltungs-Konzert
wozu höflich einladet Die Kapelle.

Herbst 1928

Die Neuheiten in

Kleiderstoffen

Mantelstoffen

Samt und Seidenstoffen

Baumwollwaren

kaufen Sie am besten und billigsten bei

SOMMER

Westliche Karl-Friedrichstr. 27 **PFORZHEIM** gegenüber dem Schauspielhaus
Größtes Stoffspezialhaus am Platze

ARDIE

DAS PREISWERTE QUALITÄTSMOTORRAD

**Sensationelle
Preisermäßigung!**

ARDIE 500 ccm RM. 990.-

Privatverkaufspreis ab Werk, gültig ab 15. September 1928.

Die bisherige bewährte Konstruktion und Qualität wird respekt. beibehalten

Die Abzahlungsbedingungen werden ebenfalls weiter verbessert.

RM. 270.- Anzahlung und 12 Monatsraten à RM. 65.-

einschließlich aller Steuern und ohne Versicherungszwang.

Also nur **RM. 60.- Gesamtaufschlag bei 12 Monatsraten**

Geben Sie Ihre Bestellung sofort an den nächsten ARDIE-Vertreter! Brochüren erhalten Sie auf Wunsch von uns gratis und unverbindlich.

Ein komplettes ARDIE-Gespann mit elegantem Touren-Seitenwagen, Spezialabfederung und Notsch ab 15. September **nur RM. 1350.-** oder **RM. 350.- Anzahlung und 12 Monatsraten à RM. 90.-**

ARDIE-WERK A.-G., NÜRNBERG 1 Älteste deutsche Spezialfabrik für Motorräder!

Bezirksvertreter:

Hans Bohnacker
Kraftfahrzeuge - Reparaturwerkstätte
Neuenbürg (Württ.) - Telefon 184



Ausrüstung:

Original IAP-Motor

300 ccm

Original Benzol

3-Doppelventile

Original Räder

7-Diamant-Vergaser

Original Coventry-

Kette 1/2"

Original Pflaster-Öl-

Springfedern-Bremse-

Sattel

Verstellbare Leuchte

Reparaturwerkzeuge

Einzelteile-Liste

3 Jahresgarantie

CC 1 Felgen für Hoch-

druck oder Nieder-

druck starker Rahmen

hart gelöst

Preis komplett

RM. 990.- ab Werk

oder

RM. 270.- Anzahlung

und 12 Monatsraten

à **RM. 65.-**

ARDIE-Seitenwagen

"TOURING"

mit Seitenwagen und

Notsch

RM. 350.-

einschl. Versicherung ab Werk

